

INHALT

	Seite
Vorbemerkung	XXX
I. NACH DEN TROPEN	I
Vor der Abreise: Verschiedene Formen der Erfahrung; Wert und Unwert der Abgeschiedenheit; Schauspieler, Dichter und Metaphysiker; warum Philosophen Wanderer sein müssen; Wert und Unwert des Reisens	3
Im Mittelländischen Meer: Äußere und innere Freiheit; warum ich kein Schulhaupt sein will; das einzig Wesentliche; mechanische Befreiung; Apologie des Jesuitismus; die Seele als „Natur“	8
Im Suez - Kanal: Wüstenstimmung; der Wüstengott; wie Götter entstehen	11
Im Roten Meer: Phantasie des Körpers; Korrelation der Elemente jeder Welt; wie bestimmte Tiere a priori zu konstruieren sind	13
Aden: Afrikas ungeheure Bildungskraft; die Natur künstlerischer als der Mensch; Überschätzung der Künstlerschaft; der Sinn der Schönheit; wie objektiv gültige Geschmacksurteile möglich sind; Schönheit für das Individuum nie symbolisch	15
Im Indischen Ozean: Warum die Anschauung großer Natur erhebt; Wirkung abhängig von äußeren Umständen (18). — Bedeutsamkeit der Kleidung; Apologie der Eitelkeit; Verkleidung als Mittel zur Selbstverwirklichung; Hadji Baba von Ispahan; verschiedene Auffassung der Form im Orient und Okzident (20). — Gleichgültigkeit aller Tatsachen; keiner kann alles; man scheidet zwischen sich und dem verwandten Gehirn; Notwendigkeit der Selbstbeschränkung; spezifische Selbstlosigkeit des Schaffenden; keiner lebt sich selbst (23). — Macht des Milieus; Vorzug der Hauptstadt vor der Provinz; Wert und Unwert der „Welt“; der repräsentative Typus; die Französin des 18. Jahr-	

	Seite
hundreds; Charakterdifferenzen zwischen Kind, Mann und Greis als Reflexwirkungen des Milieus; warum Mann und Weib mit verschiedenem Maßstab zu messen sind; Träumerei über das Himmelreich	26
II. CEYLON	31
Colombo: Alles Leben in den Tropen ist Vegetation; psychische Phänomene eines Sinnes mit physischen; die Mayalehre; Mayalehre entspricht unserem Naturalismus; Buddha und Nietzsche	33
Kandy: Schönheit der Landschaft; Sehnsucht und Erfüllung; warum alle Großtaten des Geistes aus gemäßigten Zonen stammen; die Tropen kennen unsere Liebe nicht; die Sehnsucht aus der Fülle hinaus als mächtigstes Motiv des Tropenbewohners; das Nirwana (37). — Tropenflora; der Buddhismus als Theorie der Vegetation (40). — Physiologische Grundlagen des Buddhismus; Açvagosha und Bergson; phänomenologischer Relativismus als Religion; Leichtigkeit in den Tropen, psychisches Geschehen, objektiv zu beurteilen; das Werden als äußerste Instanz; Grundlagen des Nirwana-Gedankens; Befreiung und ewiges Leben (42). — Die buddhistische Kirche; der buddhistische Priester dem christlichen überlegen; Taktlosigkeit aller Weltverbesserer; Uninteressiertheit wertvoller als Wohltätigkeit; die buddhistische Carität; jeder Zustand notwendig und auf seiner Stufe gut; der Mensch will nicht bevormundet werden (47). — Gestaltungskraft des Buddhismus; Buddhismus, Katholizismus und Protestantismus; Vorzug dessen, daß Buddha einem Herrscherhause entstammte; absoluter Vorzug edler Geburt; das Christentum ursprünglich eine Proletarierreligion; absoluter Vorzug des Buddhismus gegenüber diesem (51). — Der buddhistische Gottesdienst; Unwesentlichkeit der Glaubensvorstellungen; warum dem Tropenbewohner religiöser Tiefsinn näherliegt als dem Nordländer; der Weg des Westens führt durch die Erscheinung hindurch zum Sinn; Wesentlichkeit der Dogmen innerhalb des Christenglaubens; ein buddhistischer Fanatiker (54). — Die Mönche; weshalb sie verehrt werden; Ursache der buddhistischen Freudigkeit; Buddhismus und Luthertum; Nachteil allzu billiger Ideale (57). — Christliche und buddhistische Nächstenliebe; Attachement und Détachement als Ideale; der Buddhismus hat das spezifische Weisen-Ideal zum allgemeinen erhoben; absoluter Vorzug des Christentums (60). — Der Buddhismus als ideale Religion der Mittelmäßigkeit; die christliche Idealisierung der	

	Seite
Niedrigkeit; Würdelosigkeit des Thomas a Kempis; Vorzug „wissender“ Religionsstifter; wahre Bedeutung von Christi Lehren; der moderne Materialismus als Enkelkind des Strebens nach dem Himmelreich (63). — Verwandlung meines Körpers; Akklimationsfähigkeit als Frage der Einbildungskraft; das Tier hat wenig freie Phantasie; Stoizismus und Proteustum (66). — Stärke aller Gegensätze in den Tropen (68). — Schwierigkeit, im Licht der Tropensonne zu sehen; der Tausendfuß und die Vollkommenheit; warum der Brite überall gelten gelassen wird, der Deutsche nicht	70
Dembull: Buddha und die Vielgötterei; die Persönlichkeit als Oberflächliches	72
Durch den Dschungel nach Habarane: Armut des Auffassungsvermögens der Kulturmenschen gegenüber der Natur; Vielgestaltigkeit des Urwalds und des Ozeans; der Schematismus des Menschegeistes	73
Am Minneri - See: Die Vollkommenheit des Tiers; Gebundenheit wertvoller als Ungebundenheit; Tiere interessanter als Menschen; an der Wurzel alle Schöpfung eins (75). — Anschauungen und Einfälle auf einer geistigen Ebene belegen; verschiedene Formen des Auffassungsvermögens; Tolstoi hat ohne Tiefsinn doch Tiefstes zur Darstellung gebracht	78
Pollonaruwa: Vom Wesen der Ruine; der Dschungel und Griechenland	81
Anuradhapura: Die Tropenkönige als Tiger und Elefanten; die Tropenluft individualitätsfeindlich; der heilige Bodhi-Baum; rasende Hast der Lebensablösung; Möglichkeit der Saurier: Bedingtheit aller Größe; antinomisches Verhältnis zwischen hohem Niveau der Masse und einzelnen Riesen (83). — Ein Schlangenheim; Schlangenbändigung und Irrenbehandlung; schöpferische Wirkung verstehender Behandlung; Moralität und Angepaßtheit; der „moralische Instinkt“; ein Paradies auf Erden; wann göttliche Liebe sich äußern kann (87). — Poesie des Reliquiendienstes	90
III. INDIEN	93
Rameshvaram: Mannigfaltigkeit der indischen Menschheit; die spezifisch indische Bewußtseinslage; unmittelbares Verständnis des Symbolischen; Vorstellungen als selbständige Wesenheiten; verschiedene Wirkung religiöser Zeremonien; Verknüpfung	

	Seite
zwischen Sinn und Laut; das Psychische ein ebenso Objektives wie das Materielle; Möglichkeit von Wunderwirkungen; der indische Wirklichkeitsbegriff; Primat des Psychischen	95
Madura: Weshalb alle frühesten Gottesdienste furchtbar waren; die Ekstase des Fleisches; Rausch und Wollust als Wege zu Gott; Geschlechtsverkehr als Sakrament; die indischen Götter als Personifikationen der Grundtriebe; inwiefern es Dämonen gibt; mögliche Tiefe des Oberflächlichen (100). — Die indische Kunst als Höchsta Ausdruck physischer Imagination; Animalität des Hinduismus; indische Übertreibung; unerreichte Ausdrucksfähigkeit für Irrationales; Shiva göttlicher als Zeus (104). — Der Geist des Polytheismus; Vorzüge der Vielgötterei, warum Kunst in ihrem Bereiche am besten gedeiht; Übergang zum Monotheismus, damit zur Ordnung, aber auch zur Widerspruchsfülle; Monotheismus züchtet Charakter; Mono-, Polytheismus und Mystik; inwiefern die abgeklärte indische Weisheit und der buntfarbige Volksglaube Gleiches lehren; der Irrtum als Ausdruck der Wahrheit (108). — Indischer Wortreichtum; Wert und Unwert der Allgemeinbegriffe; Planlosigkeit aller indischen Gestaltung; Inder nie Rationalisten gewesen; richtige Einschätzung der Logik; sich widersprechende Lehren gelten als gleich orthodox; Grenzen der Vernunft (113). — Das indische Epos; den Indern gelten Mythen und historische Tatsachen als gleich wahr; wie der Mythos die Wirklichkeit verwandelt; Wahrheit und Bedeutsamkeit; der Sinn als Primäres; die Welt des reinen Sinns; die Wissenschaft als Maya; Einbildungen besser als Tatsachen	116
Tanjore: Der indische Tanz	120
Conjeevārām: Psychologie des Kastensystems; Notwendigkeit der Vorurteile; Erkenntnis allein führt über sie hinaus; der Pragmatismus	123
Mahabalipuram: Wert der Vergänglichkeit	126
Adyar: Verdienst der Theosophischen Gesellschaft; westlicher Charakter der Theosophie; Umdeutung der indischen Weisheit; Wahrheitsgehalt des Okkultismus; Möglichkeit der Fernwirkung; Gedanken als materielle Erscheinungen; erkenntnis-kritische Grundlagen des Okkultismus; Möglichkeit höherer Welten; Möglichkeit des Gottschauens; Sehertum; verschiedene Ebenen der Wirklichkeit; Mrs. Annie Besant (127). — Wesen der Yoga; Konzentration als technische Basis jedes Fortschritts;	

Stille der Seele; Meditation und Gebet; das Vitalisieren erwünschter Vorstellungsläufe; Wunsch schafft Wirklichkeit; die geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola (137). — Der Jesuitenorden; okkulte Ausbildung und Spiritualisierung hängen nicht zusammen; psychistischer Fortschritt bedingt menschliche Rückbildung; Yoga macht eindeutig; die Wurzel des moralischen Dualismus; das radikal Böse; Erlösung durch Erkenntnis (141). — Okkulte Ausbildung als biologischer Fortschritt; Fortschritts- und Vollendungsstreben schließen sich aus; warum die geistig Armen selig werden; Vollendung als Exponent der Spiritualität; absolute Werte; das Spirituelle ein Prinzip; Unsterblichkeit; spirituelle Bedeutung des Fortschreitens; der Geist gewinnt immer reichere Ausdrucksmittel; Erkennen und Sein; Vollendung zieht Fortschritt nach sich (145). — Übersinnliche Welten; Vorzüge des Aberglaubens; Spekulationen über das Jenseits; absoluter Vorzug des Erdenlebens; Erlösung durch Glauben (153). — Vorzüge des Krankseins; Sinn der Mortifikation; Vorzüge des Blindseins; Besitz höherer Fähigkeiten in abnormen Zuständen bedeutet nichts; minderwertige Heilige; Urteilsklarheit der Inder in diesen Dingen; der Yogi wesentlich gesund (157). — Dunkler Anfang aller Religionsgemeinschaften; bedeutende Menschen können nicht Jünger sein; paradoxe Mechanik des religionsgeschichtlichen Werdens; Religionsstifter keine starken Persönlichkeiten; Lehre Jesu nur ein Element des Christentums; die Juden als auserwähltes Volk; weltliche Ohnmacht geistlicher Riesen; geheimnisvolle Wirkungsart spiritueller Kräfte; die Meister der Teosophie (163). — Die Wiederverkörperungslehre; kinematische und statische Auffassung des Lebensprozesses; Glück des Westens, nicht an die Metempsychose geglaubt zu haben; Vorzug des Glaubens an das Jüngste Gericht; Plato und die Theosophen (169). — Der Messias von Adyar; Vorzug unerreichbarer Ideale; Existenz eines Heilands religiös gleichgültig; warum die meisten Religionen Vermittler setzen; Sinn des Triebs, sich einem Höheren hinzugeben; wahrer Wert eines Heilands; er gibt der Menschheit ein Beispiel (172). — Kann die Menschheit noch einen Heiland brauchen? Metamorphosen der Persönlichkeit Jesu; Sieg des protestantischen Geistes; Weltreligionen fortan unmöglich (177). — Die Theosophie hat keine Weltmission; die drei Haupteinwände gegen sie; religiöser Unwert okkulten Ausbildung; Sinn von Glaube und Aberglaube; Vorzüge des New Thought; Adela Curtis, Johannes Müller; Vorzug der christlichen vor der indischen Mystik;

- neue Religionen überflüssig; männliche und weibliche Tugenden; Weiblichkeit der indischen Ideale; die Idee der Autonomie als Macht; ihr unvermeidlicher Sieg (181). — Wesentliche Männlichkeit des Westens; Überwindung des Schicksals; Ursache der westlichen Effikazität; was der Westen eigentlich will; Glauben und Sein werden eins, die Selbstbestimmung siegt; die weibliche Menschheit als erkenntnistiefere; Mann und Weib; Wesen des Geschlechtsgegensatzes 191
- Ellora: Brahmanismus, Dschainismus und Buddhismus; die Dürftigkeit des indischen Protestantismus; der Buddhismus als Entartungserscheinung; Religion und Volkscharakter; Wandlungen des Buddhismus 198
- Udaipur: Das indische Theater; indische cours d'amour; indische Liebeskunst; erotische Überlegenheit des Romanen vor dem Germanen; erotische Bildung; Grande Dame und Hetäre, Muse und Hausmutter; das Moralische kein möglicher Generalnenner für ideales Streben; überhaupt kein Generalnenner denkbar; eine Art Vollendung gedeiht nur auf Kosten anderer 204
- Tschitor: Indisches Heldentum; die Geschichte registriert nicht alles Geschehen; kein Zustand vergeht ganz, er tritt nur ab von der Bühne 212
- Dschaipur: Indiens Mannigfaltigkeit; der Kastenbegriff; Vorzüge des Kastensystems (215). — Vorzug der Überschätzung der Vererbungsgesetze; die Rajputs als höchster Triumph der Menschenzüchtung; Rasse psychisch bedingt; Anlagen nie eindeutig von Hause aus; warum Herrscherhäuser am langsamsten entarten; indische Glaubenskraft 218
- Lahore: Fluch der Gemütlichkeit; es gibt keine guten Gewohnheiten; weshalb es der Gerechtigkeit im Leben bedarf; Verständnislosigkeit als Macht 223
- Peshawar: Die entgeistigende Luft Zentralasiens; die Größe Dschengis-Khans (226). — Das Kabultal einst und jetzt; was Geschichte bedeutet; es gibt keine Vorsehung (227). — Verfehltheit des Ursprünglichkeitsideals; Kühe und Götter als Ideale; der Übermensch 229
- Delhi: Der Geist des Imperiums; Delhi und Rom; die Großmoguln als größte Herrschertypen; Akbars einzigartige Überlegenheit; sein Übernationales; die Vornehmheit des Moslem gegenüber der Unvornehmheit des Christen; islamische Toleranz; der

- Islam allein hat das Fraternitätsideal realisiert (231). — Gestaltungskraft des Islam; sein demokratischer Geist; Allah als Herr der Heerscharen; der Mohammedanerglaube als militärische Disziplin: Gebet als Parademarsch; die Gehorsamsforderung in der Religion (236). — Der Islam eine Religion des einfachen Soldaten; islamischer und russischer Fatalismus; Vorzüge des Prädestinationsglaubens; Verwandtschaft von Calvinismus und Islam (239). — Vorzüge des Monotheismus; Zucht auf Charakter (241). — Der Hof von Delhi; Gesetzmäßigkeit aller Kunstentwicklung; das Wachstum und die Ablösung der Formen Vorgänge von absoluter Notwendigkeit; Strauß-Musik a priori zu konstruieren (244). — Westlicher Geist des Islam; Juden, Christen und Muselmänner als Brüder; Grundcharakter des Westens; Fortentwicklung von Islam und Christenheit 247
- Agra: Der Taj Mahal; Verhältnis von Rationellem und Dekorativem in der Architektur; Bedeutung und Ausschließlichkeit der Individualität (250). — Mogulkultur und Renaissance; Spekulationen über diese; geheimnisvolle Verknüpfung von Erscheinung und Sinn; Irdisch-Zufälliges als Notwendigkeit vor Gott (253). — Die Arabeske ohne tiefere Bedeutung; Wert des Oberflächlichen 255
- Benares: Heilige Stätten; die meisten erleben nur, was die Außenwelt in ihnen auslöst; Notwendigkeit der Anregung; Wert des Wallfahrtens; psychische Atmosphäre (257). — Tiefer Sinn des Sonnenkults (261). — Indische Frömmigkeit; Wesen von Glauben und Gebet; religiöse Kindererziehung; Konfessionsbeeinflussung als Sünde; die vielen Götter als Manifestationen der einen Gottheit; Indien und Rußland; der Osten gefühlsreicher als der Westen; Liebesglut der persischen Mystiker; warum Inder Europäer als seelisch roh beurteilen; der Europäer undevotionell veranlagt (263). — Gottesglauben als Mittel zum Zweck; Hinduismus und Katholizismus; technischer Unterschied zwischen Katholizismus und Protestantismus; beide sind Wege zu Gott; respektive Vorzüge beider Religionsformen; alle Mystiker katholisch gesinnt; warum Riten immer weniger wirken; inwiefern der verstandesklare Europäer gegenüber dem abergläubischen Hindu im Nachteil ist; die höchsten Offenbarungen sind geistig Unzulänglichen zuteil geworden (268). — Psychologische Suprematie des Hinduismus, Vorzug „wissender“ Religionslehrer; alle Konfession nur vom Standpunkt des Pragmatismus zu bewerten; warum die Visionen aller Heiligen ihren Vorurteilen entsprachen; spirituelle Bedeutung der Abstinenz; drei Wege zu Gott; der Weg

der Liebe der leichteste; Liebe an sich nichts Göttliches; Platos Eros; Gemüt wertlos (276). — Sinn religiösen Glaubens; alle Erlösung besteht in Erkenntnis, aber der Glaube bereitet ihr den Weg; die Existenz Christi kein religiöses Problem; Intellektualisierung zersetzt den Glauben; das einzige Heilmittel (281). — Die Silbe om; Wert der Wiederholung; jedes Erbauungsmittel wird irgend einmal sinnlos; die unglückliche Formel der „Rechtfertigung durch den Glauben“; die Tragödie Luthers (286). — Ein Schauheiliger; Metaphysik als Kompromiß; indische Auffassung vom Menschenwert; Sein wichtiger als Tun; Sinn der Wohltätigkeit; jenseits von Ego- und Altruismus; Überschätzung der Arbeit; der Wohltätige nützt vor allem sich selbst; der Orient barmherziger als der Okzident (288). — Ein indisches Liebeswerk; Optimismus der indischen Weltanschauung; Unterschied der indischen von der christlichen Frömmigkeit; jene kennt kein Sündigkeitsbewußtsein; der Mensch denke nicht möglichst schlecht, sondern möglichst gut von sich; was Sünde ist; Sünde führt am schnellsten zur Erlösung; Apologie der Torheit; Pathos des Sündigkeitsbewußtseins (295). — Fakire als Rückbildungen dem Tiere zu; Versöhnung von Weisheit und Aberglauben; indischer Exoterismus und Esoterismus; Versöhnung von Monismus und Dualismus; die Bhagavat-Gita; Philosophien sind nur Ausdrucksformen; keine Gestaltung wesenhaft (299). — Warum die indische Weisheit noch kaum erkannt ist; indische Philosophie beruht nicht auf Denkarbeit; Denken führt nie aus seiner Sphäre hinaus; einziger Weg zur Wesenserkenntnis; nicht Denken, sondern Vertiefung; Unvergleichbarkeit der indischen und europäischen Methodik; indische und europäische Scholastik (304). — Indische Philosophie in keinem System restlos verkörpert: Advaita, Dvaita und Visishtadvaita; in Indien gibt es keinen Monismus, Dualismus und Pantheismus in unserem Sinn; die indischen Weisen als Pragmatisten; was Wahrheit ist; das Vorbildliche der indischen Weisheit (309). — Yoga als Weg zur Weisheit; tiefste durch mittelmäßige Denker gewonnen; unsere Überschätzung der Begabung; Wesen des Yoga; alle Erkenntnis ist Perzeption; Wesen des Talentes; jenseits der Denknötwendigkeit; Inspiration ist festzuhalten; intellektuelle Anschauung; Platos Ideenwelt; inwiefern die indischen Weisen unsere Größten übertrafen; Goethes Oberflächlichkeit (313). — Aller innere Fortschritt beruht auf Konzentration; Tiefsinn und Nervenkraft; weshalb das Alter das Bedeutendste leistet; nur der Oberflächliche kann irreligiös sein, den Unterschied zwischen Gut und Böse nicht er-

kennen; Leidenschaft bedeutungslos; warum der verfeinertste Kulturmensch nicht mehr lieben kann; Sinnlichkeit als Ganzes der Liebe; einziger Weg zur Heilung der Zersplitterung; unsere mögliche große Zukunft (320). — Atemübungen; das Vorbildliche der indischen Kultur; englische und amerikanische Yoga (326). — Das orientalische Kunstschaffen; Kunst des Westens ruht auf Vernunftkonzentration; Künstler des Ostens als Yogis; Beispiele aus China; Rhythmik Dürerscher und chinesischer Handzeichnungen (329). — Das Herz des Yoga-Gedankens: es ist Bestimmung des Menschen, über das Menschentum als Naturbestimmtheit hinauszugelangen; Erkenntnis ist Erlösung; Überwindung des Übels; Eigenart der indischen Weisheit (334). — Der Sinn als Primäres; Egoismus und Altruismus gleich wertlos; jenseits von Gut und Böse, warum die Hindus im Leben versagen (338). — Die Hindus als Katholiken; Indien ohne Freidenker; Glauben und Wissen; Neuerungsfeindschaft; Wahrheit kann nur „geschenkt“ werden; Unoriginalität, Autoritätsglauben, Spiritualität; Trivialität des Stils indischer Denker; Vitalitätsmangel ihrer Ideen (341). — Männer des Glaubens und der Tat originalitätsfeindlich; warum die Inder Originalität geringschätzen; allzu tiefe Einsicht lähmt die Kraft; Allwissenheit frommt nur Gott; Inder als Erkenner groß, als Menschen klein; indische Lehren haben auf das Leben kaum eingewirkt; nur der Leidenschaftliche darf Sanftmut als Ideal bekennen; Fluch der Erkenntnistiefe; der Yogi kein höchster Mensch (348). — Ursache des indischen Quietismus; mögliche aktivistische Deutung indischer Lehren; der Verstehende typischerweise charakterlos; warum Kluge selten gut sind; antinomisches Verhältnis von Erkennen und Leben (354). — Die indischen Weisen verkörpern nicht den höchsten Menschentypus; der „höchste Mensch“ ein Unbegriff; alle konkretisierbaren Ideale stehen in Wechselbeziehung zu einer bestimmten Naturbasis; Verhängnis der Nachfolge Christi; Weise und Heilige als Grundtöne der Lebenssymphonie; der Heilige widerlegt das Weltkind nicht, sondern beide bedingen einander; Lösung des Problems der absoluten Werte; Buddha und Christus nicht als Typen, sondern als Vollendete vorbildlich (358). — Der Buddhismus als indische Götterdämmerung; das Nirwana 363

Buddha - Gaya: Der Schauplatz von Buddhas Erleuchtung; Buddha größer als Christus: Wesen der „Gnade“; Christus nicht Vater des Christentums; Buddha und Augustin; die Sünde als Weg zu Gott; das Wort muß Fleisch werden; Buddha einzige Größe 365

In den Himalayas: Das Reich der Götter; das Licht Brahmas im Menschen; Lösung des Welträtsels; als unbewußt Wissende halten wir fest an den Paradoxien der Religion; Shivas Paradies (370). — Der Geist kann Berge versetzen; Grenzen seiner Macht; warum Egoismus vom Übel ist; die ganze Natur muß durchgeistet werden (375). — Die Mahatmas; unbewußte Zielbewußtheit; Bedeutung von Beispiel und gesprochenem Wort; Übermenschentum (378). — Eigenart des Protisten nur von der Psyche her zu verstehen; Gebilde der Psyche als materielle Erscheinungen; Sinn der Antithese von Natur und Geist; Sphäre der Freiheit verringert sich im Fortschritt; in der Sphäre des Lebens gibt es wohl Höheres, aber nichts Höchstes; Sinn der Evolution; wovon bestimmte Gestaltung abhängt; feste Formen durch Trägheit bedingt (381). — Proteustum; Person mit Ich nicht identisch; Proteusideal unverwirklichbar; Intellektualität als Hindernis auf dem Weg zur Vollendung; Verstehen als Bewußtseinszentrale; die Zeiten des Autoritätenglaubens auf immer dahin; der Weg Zukunft; Persönlichkeit kein Höchstes; die neue Naturstufe und ihr Ideal (388). — Hindernisse als Erleichterungen; einzig richtige Stellung des Lebensproblems; jedem sein Weg und sein Ziel; kein Mensch als Naturprodukt vorbildlich, aber jeder insoweit er seine spezifische Vollendung fand; Überwindung des Übels (393). — Die Welterschöpfung als Spiel; Shakespeares Komödien	397
Calcutta: Bei den Tagores; indische Musiktheorie; Programmmusik; die indische Musik; Anschlag und Rhythmus; die Musik der Inder als Spiegel ihrer Metaphysik	398
IV. NACH DEM FERNEN OSTEN	411
Im Meerbusen von Bengalen: Vorzüge von Krankheit und Rekonvaleszenz; das Glück des Kindes; eine Energiequelle speist Körper- und Geistesleben; Irrtum der Yogis	413
Rangoon: Birma; Blindheit der Inder; Birma lebt ganz für die Sinne; die Birmanerin; die Schwee-Dagon-Pagode (415). — Das goldene Zeitalter; der birmanische Buddhismus; magische Kraft unverständener Formeln	418
Penang: Die Tropennatur; Reiz des Pflanzendaseins; Pflanze und Frau	421
Singapore: Die Pflanzen als Idealwesen; die Flora als bisher vollkommenster Geistesausdruck; sie beantwortet sämtliche Lebens-	

	Seite
probleme; Wesen der Freiheit, Sinn von Schönheit und Unsterblichkeit; Einseitigkeit jeder Entwicklungsrichtung	423
Hongkong: Aus den Tropen heraus: chinesische Kunst und Natur	427
V. CHINA	429
Canton: Revolution; Verhalten in Ausnahmesituationen bedeutungslos; Revolutionen als Kinderkrankheiten; öffentliches Leben überall uninteressant: Idealität des Geschäftsmannes; das Ameisenartige der Chinesen (431). — Schönheit alles Dekorativen; Form herrscht nur dort, wo sie bereits erstarb; Langatmigkeit der chinesischen Entwicklung (435). — Die chinesische Schrift; ihre außerordentliche Ausdrucksfähigkeit; der Dreiklang des Konfuzianismus; suggestive Ausdrucksweise algebraischer Charakter der chinesischen Schrift (437). — Der Hinrichtungsplatz; Liebeskunst und Folter; Schmerzexperimente; Sinn der Tortur im Zuschauer begründet; Strafe als Abschreckung; vom System auf den Menschen und umgekehrt nie zu schließen möglich; die Schadenfreude als Elementarinstinkt; wird der Hang zur Grausamkeit je überwunden werden? (442). — Chinesische Religiosität; Priester als Ingenieure; Glaube schafft Geister; Gebet kräftigt die Götter (447). — Der Wutstoff; Zusammenhang von Selbstkontrolle und Nervenkrise; physische Vitalität psychisch bedingt	449
Macau: Eigenart der chinesischen Mystik; chinesische und griechische Weise; Übervölkerung und moralische Kultur (452). — Zusammenhang von Tun und Sein; der Russe als bester Psycholog (455). — Lautse; der Chinese kennt nichts oberhalb der Natur; die Natur als Vorbild; von allen Formulierungen des metaphysisch Wirklichen die chinesischen allein unsterblich (457). — Chinesischer Humor; chinesische, griechische und romanische Form; Form muß ein-, nicht ausschließen; zur Psychologie des Spielers	461
Tsingtau: Chinesische Große; der Konfuzianismus keine Theorie, sondern eine Lebensform; Moralität das Tiefste der Chinesen; ihre politische Kultur beruht auf Ausbildung des Innerlichen; Moralität als vollendete Natur (463). — Der Konfuzianismus macht reaktionär; jedes konkrete Ideal kann nur gelten für einen bestimmten Ort und eine bestimmte Zeit; China allein hat die soziale Frage gelöst; das Glücksproblem (468). — Chinesische Courtoisie; typische Form der individuellen Ausprägung am günstigsten; die Ehrfurcht als Grundlage aller Tugend; tiefer	

- Sinn der Höflichkeit; das Buch der Riten; Courtoisie als Blüte des Konfuzianismus; Anmut als Weisheitsausdruck; was besser ist, eine vollkommene äußere Zivilisation oder Kultur der Aufrichtigkeit (471). — Vorbildlichkeit der chinesischen Kultur; Dichter als Sprachrohre; es bedarf zufälliger Konstellationen, um einen ewigen Sinn der Erscheinung einzuverleiben; es gibt keinen allgemeinen und allseitigen Fortschritt (476). — Extremer Charakter der chinesischen Äußerlichkeit; Chinas Gesellschaftszustand a priori zu konstruieren; Rücksichtnahme bedingt Unaufrichtigkeit; Chinesen nicht exzentrisch, sondern extrem in der Typik; die mechanistische Weltanschauung der ritualistischen psychologisch äquivalent; kein metaphysischer Unterschied zwischen Naturformen und Zeremonien 478
- Durch Shantung: Die Größe Chinas; China und Rußland; die chinesische Tiefe als spiritualisierte Schwerkraft (483). — Der weite Hintergrund des Asiaten; Asiens nicht anthropozentrische Weltanschauung; Goethe und Tolstoi 485
- Tsi Nan Fu: Chinesisches Bauerntum; Moralität als Basis des Naturverlaufs; die Würde des Bauern 487
- Peking: Das Drachensymbol; Bedeutung des Himmelssohns; der Kaiser als Schwungrad im Weltmechanismus; Zusammenbestehen von Souveränität und absoluter Verantwortlichkeit; Primat des Moralischen; die chinesische Weltanschauung und Kant; das Ideal des Nicht-Regierens; Regiment auf Grund der Ehrfurcht; chinesische Regierungsidee die höchste (490). — Peking; der chinesische Demokratismus; Sinn der Revolution; die drei Grundnachteile republikanischer Staatsform: sie führt keine Herrschaft der Besten herbei, befreit nicht, sondern bedingt eine Tyranis der Maschinerie und senkt das allgemeine Niveau; Interesse für Politik zieht herab; trüber Anblick (496). — Die große Kaiserin; psychologische Intuition der Chinesen; warum sie Mißwirtschaft dulden, Respekt vor Ordnung, Mangel an Heroismus, Unadeligkeit (502). — Erneuerung Chinas nur aus konfuzianischem Geist heraus denkbar; der Geist des Konfuzianismus zur Erneuerung wenig geschickt; mögliche Metamorphose; Apologie der Geschichtsfälschung; Konfuzianer und Alt-Lutheraner; Luthertum und Calvinismus (506). — Konfuzianismus und Protestantismus (512). — Diät und Mentalität; der Koch als Schöpfer; alle Sinne ursprünglich gleichwertig; Weltanschauung des Gaumens (516). — Chinesische Tafelfreuden; chinesisches Kombinationsvermögen, Gefühls- und

Liebeswerben (519). — Individualistische Auffassung des Eheproblems ein Mißverständnis; die Fortpflanzung als Gattungsangelegenheit; nachteilige Wirkung des Ideals der vollkommenen Ehe; Oberflächlichkeit der europäischen Liebesauffassung; mögliche Göttlichkeit der Geschlechtsliebe; Liebe bezieht sich immer auf das Typische; die Ehe der Zukunft (521). — Der chinesische Klassizismus; chinesische Schulbildung; Bedeutung der klassischen Philologie; der Chinese ein Philister (526). Ku Hung-Ming; europäische und chinesische Geschichte verglichen; warum alle Geschichte kurz ist; Kung Fu-Tse und Lautse als Antipoden (532). — Alle Chinesen physiologisch Konfuzianer; der Taoismus; Chinesen extreme Ausdrucksmenschen; Lautse als Narr; taostische Heilige (535). — Ein chinesischer Religionsstifter; Konfuzianismus und Christentum (538). — Die Chinesen unkirchlich, aber nicht irreligiös; die Kirche als „Anstalt“; warum sie im Protestantismus fortschreitend an Bedeutung verliert (540). — Weshalb der konfuzianische Mensch so oft vollendet erscheint; Vorzug des Ideals der Norm; Kung Fu-Tses Ablehnen des Außerordentlichen; das chinesische Vollendungsideal dem Normalmenschen am förderlichsten; wird der Konfuzianismus den Westen erobern? Vorzug unerreichbarer Ideale; Nachteile des Ideals der Norm; Goethe und Dr. Johnson (542). — Chinesisches Kaisertum; chinesische und amerikanische Selbstgewißheit 549

Hankow: Chinesische Verachtung des Kriegshandwerks; der Traum vom ewigen Frieden; Vorzüge des Duells 551

Auf dem Yang-Tse: Chinesische Landwirtschaft; der Konfuzianismus als sublimierte Bauernweisheit; naturhafte Tiefe noch so verfeinerter Chinesen; Moralität als gebildete Natur; die soziale Frage; die Tragödie des Fortschritts (554). — Moralität und Zweckmäßigkeit; moralische Bildung; Züchtung auf Charakter schafft nur Rohmaterial (560). — Sturm auf dem Yang-Tse; Pfütze und Ozean 563

Shanghai: Shen Chi P'ei; allgemeine Bestimmung des Chinesentums; der Chinese wenig individualisiert, Intellektualist, ist trotz niederer Naturstufe dem Kulturideal am nächsten gekommen; das Ideal der Konkretisierung; Chinas Kultur und das Zukunftsideal; die größere Originalität des Westens; Gedächtnis und Erinnerung als Pole des Geschehens (564). — Die Chinesen als menschlichste Menschen; Leichtverständlichkeit ihrer Zivilisation; Kultur und Ursprünglichkeit; Natur und Geist 570

	Seite
VI. JAPAN	575
Durch Yamato: Reichtum der japanischen Natur; Einfluß der Natur auf die Kunstentwicklung; ostasiatische Maler als Yogis; der Mensch ist zugleich Pflanze, Felsen und Meer; japanische Forstwirtschaft; das Zwergen der Bäume (577). — Poesie des Hinterwäldlertums; der Konzentrische wesenhafter als der Exzentrische; Lafcadio Hearn; Höflichkeit des Herzens (580). — Japanische Kindererziehung; Konfuzianismus und japanische Rücksichtsnatur; ein bäuerlicher Weiser; christlicher Charakter seiner Sympathie (582). — Japaner dem Europäer nahe verwandt; was aus uns unter chinesischem Einfluß geworden wäre . . .	584
Im Kloster von Koya San: Christlich-mittelalterlicher Charakter dieses Wallfahrtsorts; die Geschichte des japanischen Buddhismus; parallele Fortentwicklung von Buddhismus und Christentum; Wandlungen dieses; sein beharrendes Wesen; wie spirituelle Kräfte ihre Verkörperung wechseln; eine bestimmte Qualität der Liebe macht das Christentum; Kern des Buddhismus; inwiefern es eine Vorsehung gibt; Katholizismus tiefer als Urchristentum; die „wahre Lehre“ als Zukunftsideal; Ačvagosa; japanische Sekten (585). — Verwandtschaft der japanisch-buddhistischen mit der katholischen Kirche; katholische Gestaltung vernunft-, buddhistische gefühlsgeboren; Irreelles der buddhistischen Kirche (593). — Skepsis japanischer Pilger; Formensinn; japanische Religiosität; japanisches Bewußtseinszentrum ruht im Empfinden (596). — Japanischer Patriotismus; was Tiefe ist; die Kriegsgefahr wandelt das Bewußtsein um; der Patriotismus als tiefstes des Japaners; dem politischen Idealzustand steht das Japan von gestern näher als unsere Zukunft	599
Nara: Buddhistische und mittelalterlich-christliche Kunst; keine Kunst absolut bodenständig; buddhistische Kunst als Normalausdruck japanischer Religiosität; äußerster Ausdruck eines Spirituellen wird immer von Materialisten gefunden; warum die Meisterwerke buddhistischer Kunst aus Ostasien stammen (603). — Einheitlichkeit des Zeitgeistes während der ersten nachchristlichen Jahrhunderte; die Mahayana-Lehre tiefer als die christliche; Mahayana und Theosophie; Unüberwindlichkeit der Rassenanlage (609). — Japaner nicht verwandelbar; katholische und buddhistische Heilige (611). — Europäisches und japanisches Franziskanertum; Asiaten psychisch magerer als wir; je reicher der Körper, desto bessere Ausdrucksmittel hat der Geist; Chinas einzige Größe	613

- Kyoto: Das japanische Mittelalter; das Schicksal als Konvention; Konvention als Natur; das Ende des Ritters; Tierarten als Vorurteile; der Rittertypus unersetzlich; der universalisierte Gentleman als höchster Adelstypus; warum die Aristokraten heute entarten; Edelleute als unvornehme Geschäftsmänner (615). — Mannigfaltigkeit Alt-Japans; typische Vollendung besser als individuelle; Kyoto und Versailles; Hofschranzen und Pinguine (620). — Japanische Zimmereinrichtung; Wesen des Geschmacks; die allgemein-asiatische Weltanschauung; japanische Bau- und Gartenkunst; Genji Monogatari (623). — Bedeutung der harmonischen Proportion; Rhythmik in Natur und Kunst; „Harmonie“ in China und Japan; abstrakte und lebendige Rücksichtnahme; das Menschheitsorchester (626). — In Japan alles Sichtbare auf den Menschen zugeschnitten; der Schlüssel zum Geheimnis japanischen Kunstschaffens (630). — Die Welt des Sichtbaren eine Welt für sich; die Möglichkeit als spezifische Wirklichkeit des Metaphysikers; warum ich kein Gott bin (632). — Der japanische Tanz; die Geisha als Priesterin; was sie allein vermag; die Teezeremonie; Japan und England; Form schafft Inhalt; für die meisten kommt nur typische Vollendung in Frage (635). — Japan bei Nacht; Reinheit der Atmosphäre japanischer Freudenhäuser; Vorzug dessen, daß die Befriedigung des Geschlechtstriebes als selbstverständlich gilt; Japans Lösung des Prostitutionsproblems; ein Übel nur so zu beseitigen, daß man ihm den Charakter eines Übels nimmt (640). — Das Keuschheitsideal als Exponent sinnlicher Brutalität; das Sinnenreizende der europäischen Atmosphäre; der Orient unsinnlicher als der Okzident; ideale Lösung der sexuellen Frage in Indien; die künftige Freiheit der Frau (644). — Die Japanerin als vollendetster Frauentypus dieser Zeit; ein besseres System schafft sich notwendig bessere Wirklichkeit; Vorzüge ein Positiveres als Gebrechen; japanische Laxheit; japanische Auffassung weiblicher Reinheit 650
- Isē: Japans bester Geist; die Ahnenverehrung; tiefer Sinn des Vorfahrenkultes; Naturhaftigkeit des Weibes und des Edelmannes; Wesen, Wert und Geschichte des Shintō; Japans Zukunft . . . 655
- Myanoshita: Warum Japan nicht großartig ist; der Mensch als Zentrum der Natur; Kleines wirkt nie groß; Bedeutung des Quantitativen; inwiefern Gott mehr ist als der Blütenzweig; Rainer Maria Rilke 659
- Nikko: Die Größe der Tokugawas; Bild und Rahmen; Sinn des Legitimitätsgedankens; geborene Herrscher und Parvenüs . . . 662

Tokyo: Das Mikadotum; Vorzüge der Autokratie; der Glaube der Untertanen macht aus dem Herrscher einen höheren Menschen; Nachteile der Republik (665). — Japanische Große; das demokratische Ideal bisher nur von Aristokratien verwirklicht (668). — Japaner ein fortschrittliches Volk, uns ähnlicher als den Chinesen; Bestimmung des Japanertums; der Jiujitsu sein Symbol; die chinesische Kultur ist Ausdrucks-, die japanische Einstellungskultur; die Japaner dürfen sich verwestlichen; Japans Hauptgefahren: es darf seinen Natursinn und seinen Patriotismus nie verlieren; nationale Höhepunkte; das Allzu-Ernste steht dem Japaner nicht an (670). — Die Mahāyāna-Lehre; Açvagosha und Bergson; Rehabilitierung der Geschichte; Sinn der Ähnlichkeit von Mahāyāna und Christentum; Mahāyāna-Lehre und Zukunftsreligion; japanische und europäische Religiosität; die Zen-Sekte; Zen und New Thought (677). — Psychologie unserer Indomanie; nur Nichtgewohntes regt an; Segen der Nicht-Uniformität; indische und christliche Yoga; das Prinzip der Einmaligkeit; wahre Bedeutung unseres Interesses für die östlichen und des Orients für die westlichen Ideen; die Welt wird wieder einmal jung; Ähnlichkeit dieser Zeit mit den ersten Jahrhunderten nach Christo; der zu gewärtigende Erfolg der gegenseitigen Befruchtung von Ost und West; Übernahme des Fremden als kürzester Weg zur Selbstverwirklichung; das Grundbrechen der westlichen Zivilisation; symbolische Bedeutung von Japans Unzulänglichkeit	684
VII. NACH DER NEUEN WELT.	
Auf dem stillen Ozean: Selbstüberschätzung des Menschen (693). — Glück der Einsamkeit; das Ich als Meer; die gefährlichen Elemente im Menschen; jedem ein bestimmtes Quantum Schuld zugemessen (694). — Wer bin ich? Das Unsterblichkeitsproblem; mögliche Wiederverkörperung; Fortdauer nicht unvermeidlich; das Weltmeer regt buddhistische Gedankengänge an (696). — Der Albatros; wunderbare Fähigkeiten der Tiere; der Albatros als Ideal	700
Honolulu: Exzentrische Fische; Zweckmäßigkeit erklärt nicht alles am Leben; Phantastik in Natur und Kunst; der Mensch als Barbar gegenüber den Fischen der Südsee; künstliche Tiere	702
Am Kilauea - Krater: Ein Feuermeer; das Feuer kein feindliches Element; die Kratergöttin	706

	Seite
Auf dem Lavafelde vor dem Kilauea: Morgenstimmung; der Uranfang der Dinge bleibt ein Wunder; der Mythos als letztes Wort; die Geologie als Erzieherin; die Uraufführung der Lebenssymphonie	708
Nachts am Krater: Ich halte Wache bei der Weltschöpfung; Wahrscheinlichkeit der biblischen Darstellung; warum ich den Vulkan nicht auslöschten kann; Wesen des Lebens; Gedanken der Nacht	711
An der Bai von Waikiki: Die elyseischen Gefilde; die ersten Menschen nicht primitiv, sondern Götterkinder; inwiefern Götter weniger als Menschen sind (714). — Die Insel der Seligen; Wellen als Reittiere; der amphibische Mensch (717). — Das Reich der reinen Subjektivität; über die Liebe; die Grenzen von Dichtung und Wirklichkeit schwimmen; Unbehilflichkeit des Mannes auf dem Meer der Gefühle; Nereiden- und Tritonenliebe	719
Nach Amerika: Rückschwenkung nach dem Westen; Amerikaner als typischste Westländer; größere Idealität des Westens; im Westen sind alle Formen flüssig geworden; Wesen des Gegensatzes zwischen Ost und West; Vollendung oder Erfolg? der Zug ins Quantitative; der Amerikaner als größter lebender Barbar; Apologie der Unzulänglichkeit; Zukunftsversprechen (721). — Seltsame Beziehung zwischen Vollendungs- und Fortschrittsstreben; wir sind mit unseren Institutionen unserem Wesen vorausgeeilt; bei uns erweist sich das Gute als immer praktischer; bei uns wirken die idealen Forderungen als reale Mächte; inwiefern Fortschrittsstreben der Vollendung zugute kommt; die Aristokratie der Zukunft (727). — Die Demokratie als Arbeitshypothese; modern-westlicher und indischer Evolutionismus; Optimismus als Macht; er bewirkt ein geistiges Aufkreuzen der Masse; bald wird es keine ganz niederen Volksschichten mehr geben (731). — Exzentrizität als Naturbasis erfinderischer Originalität; Neuerungsstreben macht oberflächlich; Wesen unserer zeitweiligen Kultureinbuße; in uns werden, unter großen Kosten, neue Organe ausgebildet; fortan wird die individuelle Form der Masse die gleiche Vertiefung ermöglichen, wie bisher nur die typische; der Fortschrittsbegriff hat seinen Realgrund am Charakter des erkennenden Bewußtseins; warum unsere Zukunft sich wirklich im Sinn des vorausgesetzten Fortschrittsideals gestaltet (734). — Bedenken gegen die Heidenmission; christliche und bahaitische Missionare verglichen; die	

	Seite
einzigartige formende Macht des Christentums; dessen Geist einer der Praxis; Christi Lehren kein Maximum philosophischen Tiefsinns; Rechtfertigung der Mission; die Missionare geben ein Beispiel hohen Opfermuts, schöpferischen Optimismus; dieser dem Orient fremd; Überschreitung der psychischen Wasserscheide; absoluter Vorzug der christlichen Religion; wie keine andere verkörpert sie den Geist der Freiheit; die zwei Wege, sich frei zu erweisen; die zwei christlichen Grundgebote; worin die Inder gefehlt; wir Westländer sind Gottes Hände	737
VIII. AMERIKA	743
San Franzisko: Extrem westlicher Charakter dieser Welt; das „Sollen“ als typisch-westlicher Begriff, dem Orient unbekannt; die Erscheinung erhält einen absoluten Sinn; Vorzug der westlichen Lebensmodalität für dieses Leben	745
Im Yosemite - Tal: Analyse des Westländerbewußtseins; Potenzierung des Ich; was Westländertum möglich macht; Bedeutung der Individualisierung; aller Geist erscheint im Körper gebannt; Jugendlichkeit dieser Welt; warum und inwiefern wir Materialisten sind (748). — Die Welt Lederstrumpfs; Rückblick auf meine Knabenjahre; die Amerikaner als Schulbuben; alle Westländer wesentlich jung; der Demokratismus hat die gleiche Verjüngung eingeleitet, wie vor 2000 Jahren der Barbarenansturm; der ganze Westen in den Flegeljahren; Alt-Europa wird bald ausgespielt haben; das Ende des abendländischen Kulturmenschentums	752
Im Mariposa - Hain: Die Riesenbäume; die Erde noch nicht altersschwach; unerhörte Abhängigkeit der westlichen Menschheit von äußeren Verhältnissen; Ursache dessen; ihre Lebensformel verlangt ewige Jugend; das Evangelium der Gesundheit; in Amerika werden wir unsere Entwicklung vollenden; Tradition als Fessel; neue Kulturen wachsen nur auf neuem Boden; wir heben als geistige Wesen eben dort an, wo die Physis in der Trias anhub; warum der Orient nie das Gleichheitsideal proklamiert hat; unsere Stellung des Lebensproblems bedingt ewigen Kampf	755
Am Gran Cañon des Colorado: Wesen des Erhabenen; ungeheure Macht der schlichten Kräfte des Alltags; Natur und Vernunft; die Gesetze des Verstandes als Normen der Weltordnung; Schönheit in der Natur und als Ideal (759). — Die Natur ist nicht mehr unerreichbar in ihrem Schaffen; der heutige	

	Seite
Mensch herrscht nicht als Gott, sondern als Erdgeist; er läßt sich von der blinden Natur sein Streben diktieren; warum er überall zerstört; die Erfahrung macht zuletzt den Narren klug; Mißbrauch der Naturkräfte führt am schnellsten zu ihrer weisen Benutzung; die Natur der Dinge führt eben dahin, was der Weise antizipiert hatte; hoffnungsvoller Ausblick	762
Durch Kalifornien: Europäischer und asiatischer Natursinn; unser Verständnis dem des Schulmeisters vergleichbar; unser Verhältnis zur Natur braucht diese nicht zu verunzieren; Wissenschaft als Vorläuferin der Kunst; unser Ziel	764
Im Yellowstone Park: Ausrottung des Büffels und Indianers; der „Fortschritt“ verdürftigt die Erde; die Europäer als Allzerstörer; das Todbringende unserer Zivilisation; Hegels Irrtum; geschichtliche Bedeutsamkeit resümiert nicht alle Werte; materieller Erfolg kein Gottesurteil; der geschichtliche Prozeß eines Sinnes mit dem biologischen; verderbliche Folgen von Hegels Irrtum; Macht wesentlich böse; Funktion des Bösen in der Weltökonomie; Apologie der Zerstörung; Tod und Töten als normale Naturvorgänge; Schaffen und Zerstören als korrelative Attribute der Gottheit; die Unabwendbarkeit des Sterbens rechtfertigt den Mörder nicht; die Selbstregulierung der Natur und ihre Störung durch den Menschen; warum der Westländer jetzt vorherrschen muß; inwiefern es ein „Recht des Stärkeren“ gibt (766). — Wir Abendländer sind wesentlich Kämpfer; unsere Tugenden sind Kriegertugenden; warum der Weise Kampf abweist: weil er schon ausgekämpft hat; Kampf verwandelt die Seele; wie Buddha und Christus ihre Erleuchtung gewannen; in einer Kampfeswelt allein allgemeines Fortschreiten möglich; die Natur der Dinge bedingt, daß jeder Fehler sich irgendeinmal rächt; die Dialektik des Geschehens beweist wenig im einzelnen, führt jedoch im Großen planvoll vorwärts; das Mögliche wird notwendig wirklich; jeder einzelne soll nur aufrichtig sein; unsere Karma-Yoga die tiefste von allen; die Verbesserung der Welt; in einer Kampfeswelt führt Egoismus am schnellsten zum Ziel; aus Konkurrenz entsteht notwendig irgendeinmal Kollaboration (774). — Die Kultur des Westens als die Kultur der Aufrichtigkeit; empirische Wahrhaftigkeit und Überzeugungstreue als Ideale; Geschichte der Wissenschaft; stirb und werde; der Weg zur absoluten Autonomie; Vorläufigkeit des amerikanischen Zustandes; dennoch steht er der äußerst denkbaren Vollendung näher als die indische Vollkommenheit; warum Tatsachen mehr als Einbildungen sind	779

- Salt Lake City: Die Mormonen; psychologische Unbildung aller westlichen Religionsstifter; das Beispiel Luthers; die ungeheuerliche Dogmatik Calvins; wir Westländer nicht Versteher, sondern Täter; die bewunderswerte Kulturarbeit der Mormonen; kein notwendiger Zusammenhang zwischen dem philosophischen Wert einer Idee und ihrer Bedeutung für das Leben; Beispiele; keine Religion kann abgesehen von den empirischen Verhältnissen beurteilt werden, innerhalb derer sie wirken soll (782). — Das amerikanische Sektenwesen als Repräsentant westlicher Religiosität; diese vom principium individuationis bedingt; das Individuelle als Wert; warum das Unterschiedliche bei uns Feindschaft bedingt, im Osten nicht; Vorzug unserer Auffassung vor der indischen; sie bezieht alle Werte auf das persönliche Leben; der normale Weg des Fortschreitens führt automatisch aus den Beschränkungen hinaus; wie Intoleranz sich in Toleranz umsetzt; außerordentliche Möglichkeiten der christlichen Entwicklung; christliche Liebe; was sie ist und werden kann; die freieste Stellung zum Tod; sein Überwinden; das göttliche Licht wird dereinst an der christlich gestimmten Seele ein vollkommenes Medium besitzen 787
- Ostwärts: Amerika dem Idealzustande näher als Europa; die Überlegenheit des kleinen Mannes; alle Arbeit gleich ehrenvoll; indische und amerikanische Auffassung der Gleichgültigkeit des Äußerlichen; in Amerika bedingt die Demokratie nicht notwendig eine Herrschaft der Inkompetenz; warum das Erstarken der niederen Volksschichten in Europa unheilswanger ist; der Amerikaner setzt nicht voraus, daß andere für ihn zu sorgen hätten; individualistische Gesellschaftsordnung undenkbar auf Grundlage von Mitleidsmoral; ihre mögliche Vollendung in Amerika (793). — Amerikanische Landwirtschaft; warum der Beruf des Landwirts als edelster gilt; chinesische, europäische und amerikanische Agrikultur; die letztere als Keim eines Höchsten; je freier ein Mensch, desto mehr naturhafte Schranken darf er verleugnen; weshalb aller äußere Fortschritt zunächst einen inneren Rückschritt bedingt; Zukunftsausblicke (799). — Vorzüge des Kulturzustandes, der in Hinnehmen und Erleiden wurzelt; Relativität aller Gestaltung; Genese des Sündigkeitsbewußtseins; Vorteile und Nachteile von Karma-Lehre und New Thought; es gibt ein Schicksal; Vorzug der neuen Stellung zum Leben; er bezieht das Dasein auf einen tieferen Grundton; Gott als Ich und als Du; Überwindung der Möglichkeit des Pessimismus (803). — Wie sehr der Fortschrittsbegriff dieser Welt

	Seite
gemäß ist; warum die Griechen ihn nicht hatten; unser Beruf auf Erden; bisher kaum die Vorarbeiten erledigt; Notwendigkeit blinder Kämpfer	807
Chicago: Alles Leben geht auf im maschinellen Betrieb; absoluter Vorzug der Mechanisierung; sie ersetzt das, was die Antike durch Sklaverei besaß; die amerikanischen Geschäftsleute als Yogis; die amerikanische Lebensformel verdürftigt den Menschen, entwickelt ihn zum Tier zurück; Ursache ihrer Werbekraft (809). — Der Schlachthof; die Fabel Dschuang Tses vom Fürsten und dem Metzger; der Amerikaner als Gegenpol des indischen Weisen; des Westens Gefahr (812). — Der künstliche Mensch als Ziel der neuesten Entwicklung; Eve future; Automat oder Gott?; intellektuale Objektivationen als Fesseln; der russische Bauer als Ideal; der Weg zur Allwissenheit	814
New York: Mensch und Ameise; Vorzüge der Großstadt; die bestmögliche Lösung des äußeren Lebensproblems; vollkommene äußere Organisation schafft die Möglichkeit vollkommener Freiheit; Fortschritt führt zur Vereinfachung; Komfort als Form der Askese (817). — Suprematie Amerikas in der Organisation des äußeren Lebens; die amerikanische Religion; irdischer Erfolg als Gradmesser göttlicher Gnade; Weltzugekehrtheit des amerikanischen Christentums; keinerlei Animosität gegen den Besitz; Wohlstand als Notmalzustand des Begnadeten; die kopernikanische Tat des amerikanischen Christentums; zwei Wege, materielles und spirituelles Streben zu vereinen: Verzicht auf jenes oder dessen Heiligung; letzteres allein kommt für den Westen in Frage; Verkörperung des spirituellen Ideals im temporellen Streben; nie wird das Christentum überwunden, es kann nur umgedeutet werden; Wohlstand als Normalzustand; Armut als absolutes Übel; der Mensch soll nicht bedürfnislos sein; jeder Gewinn an empirischen Fähigkeiten bedeutet Zuwachs an Ausdrucksmitteln für den Geist; die Befriedigung der Bedürfnisse muß selbstverständlich sein (819). — Die Kluft zwischen äußerem Vorgeschrittensein und innerer Vollendung in Amerika noch größer als in Europa; Gründe hierfür; das Fortschrittsideal muß überstiegen werden; es gilt Vollendung, nicht Erneuerung; Bekehrung als Hilfskonstruktion; von einer neuen Form wird das Heil nie mehr kommen; wir sind alle endgültig über Name und Form hinaus; wie allein unser Fortgeschrittensein zum Ausdrucksmittel des „Einen, was nottut“ werden kann; unsere wahre Mission: der Idee der Universalität zu vollendeter Verkörperung zu ver-	

- helfen; warum die Universalitätsbestrebungen früherer Zeiten fehlgehen mußten; wir haben die einzig haltbare Brücke geschlagen zwischen Ideen- und Erscheinungswelt; die höchste Bewußtheitsstufe; fortan werden Nationalgefühl und Weltbürgertum sich nicht mehr ausschließen; die künftige Solidarität der Menschheit; inwiefern wir die höchste Naturstufe verkörpern; Zukunftsausblicke; die Differenziation wird einmal umschlagen in Integration; ein dummer Zufall mag die Entwicklung plötzlich abschneiden; die Erde eine Stätte der Ansätze, nicht der Erfüllungen; die Evolution des Geistes hat kein zuverlässiges Mittel an dieser Welt, sein eigentliches Ziel liegt überhaupt nicht in ihr; es kommt nicht auf Erreichen auf Erden an, sondern auf Erreichenwollen; die Vollkommenheit der Erde nicht Selbstzweck; Fortschritt in der Idee ein wesentlicheres als realer Fortschritt (827). — Die Freiheitsstatue; Unerfreulichkeit des heutigen amerikanischen Zustandes; nicht Freiheit, sondern Willkürherrschaft; jeder Mensch ist wesentlich frei; die langsame Entwicklung seines freien Wesens; erst der Vollendete lebt wahrhaft aus seiner Freiheit heraus; die Entwicklung des Individuellen hat im Sozialen ihr Spiegelbild; sie läuft nicht geradlinig ab; was es gilt; Überflüssigwerden aller Dogmen, Grundsätze, Vorurteile und Pflichtvorstellungen; das Ziel ist, unmittelbar aus sich zu leben; aufgezwungene Schranken sollen freigewählten Platz machen; die traditionellen Ordnungen drücken Wirklichkeiten aus; das Leben in Amerika nicht autonom, sondern abhängiger von äußeren Umständen; Überwindung des Demokratismus; äußere Schrankenlosigkeit als bester Lebensrahmen einer innerlich höchst gebildeten Menschheit; die Idee des Demokratismus wird sich nicht allein als wahr im Prinzip, sondern als darstellbar in der Erscheinung erweisen; ihr letzter Sinn; der Geist ist mächtiger als die Natur; Überwindung aller Naturbestimmtheit 836
- IX. HEIMGEKEHRT.** 845
- Rayküll: Rückblick; die neuen Aufgaben; jetzt gilt es stillehalten lernen; ich muß unabhängiger werden von meiner Unabhängigkeit; bin ich der Selbstverwirklichung näher heimgekehrt? Metaphysik und Musik (847). — Relativität der Zeit; alle Erinnerungsbilder verblassen, Neues entsteht; wieder kommt alles anders; ich spüre kein Bedürfnis mehr nach Metamorphosen; man verurteilt bei anderen am schärfsten, was man in sich nicht liebt; Persönlichkeit kein Ideal; der Vollendete verleugnet nichts mehr; Dimensionswechsel in meinem Leben; mein Innerstes hat die

Initiative ergriffen; dennoch erkenne ich mehr denn je, daß der Umweg um die Welt den kürzesten Weg zu sich selbst bezeichnet; Unmöglichkeit, Erfahrungen vorweg zu nehmen; Wesenserkenntnis hebt das Menschsein nicht auf, sondern erfüllt dasselbe; vollkommene Freiheit beginnt erst jenseits der Wandelbarkeit; inwiefern die christliche Mystik tiefer als die indische blickt; Gott als Mensch von allen der menschlichste (850). — Der Weltkrieg; die Einheit des Menschengeschlechts besteht dennoch fort; Übergang zur universelleren Welt von morgen durch Ausrottungskämpfe; die Erkenntnis wesentlicher Freiheit hat ihr Korrelat am Zusammenhangsgefühl; ich bin nichts aus mir selbst; ich kann die Welt, in der ich lebe, ebensowenig verleugnen, wie mich selbst; Pflicht, an ihrer Vervollkommung zu arbeiten; Bodhisatva und Weiser; jener, nicht dieser als Ziel des Menschaufstiegs 854